

Grundgedanken

Durchwegen, Vernetzen, Ein-, Aus- und Durchblicke, neuer Platz für Alt-Debant, Atrium

Städtebau

Nachbarschaft

Die gewachsene Struktur in Alt-Debant ist, entgegen dem südlichen Neubaugebiet, gut erhalten und versprüht einen klaren dörflichen Charme. Der Straße folgend erlebt/erfährt man eine Abfolge von unterschiedlichen Plätzen, welche sich vor traditionellen Gebäuden aufspannen. Der Neubau formuliert in diese Abfolge einen neuen Vorplatz, in einer Weise, welche die dörfliche Struktur stärkt und bewahrt -eine Aktivierung und „Atraktivierung“ der näheren Umgebung durch das neue Café „s'Platzerl“ zwischen Alt & Neu für Jung&Alt.

Neubau

Durch geschickte Ausnützung der topografischen Gegebenheiten und Miteinbeziehung der vorhandenen Nachbarschaft - dem „Marterl“ inkl. zugehörigen „Baum“ - wird der im Ansatz vorhandene Platz neu definiert, ein großzügiger Vorbereich für den Haupteingang wird geschaffen. Der Außenraum wird auf allen Ebenen tief in das Gebäude geführt wo er sich in einem voluminösen, offenen Atrium überschneidet.

Die Höhenstaffelung passt sich der angrenzenden Bebauung an, tiefe Öffnungen, situiert nach bevorzugten Ausblicken, gliedern die Fassade.

Entlang der tieferliegenden nördlichen Grundstücksgrenze findet im UG die Anlieferung bzw. die Ver- und Entsorgung und die Andienung der Garage statt –getrennt vom Haupteingang, über- und durchdacht. Auch ist die Bedienung aller Lager via Garage möglich. Weiters ist die bauliche Anknüpfung an das Nachbargrundstück im Norden (z.B. betreutes Wohnen) im Bereich der Verwaltung, 1.OG, sichergestellt.

Architektur

Der Atriumbau wird in seiner Konzeption als „schwebend-verortet“ empfunden, und bedeutet, das der öffentliche Zugang zum Platz einen klar definierten Bezug zum Außenraum schafft und diese ineinander übergehen. Der große, offene Innenraum verbindet die einzelnen Ebenen (Erschließung mit guter Einsicht für Personal und gute Aussicht für Mobile) und schafft so spannende Ein-, Aus- und Durchblicke, welche, vor allem in der kalten Jahreszeit, als vertikaler Wintergarten wahrgenommen wird (Mikroklima, Möglichkeit der Überdachung des Atriums). Balkone im zentralen Atrium unterbinden eine sommerliche Überhitzung und bieten gleichzeitig einen außenliegenden Wandelgang an. Im Süd-Westen der Anlage schwebt der Baukörper teilweise über den Park, wodurch ein großzügiger überdachter Hof (Schatten) -eine witterungsgeschützte Aktionsfläche für Konzerte, Lesungen, usw.- entsteht.

Organisation

Die übliche Struktur im Pflegeheimbau („reine Wohngeschosse über Sockelgeschoss“) wird bewusst aufgebrochen, Gemeinschaft- bzw. Gesellschafträume werden auf die Wohnebenen geholt, sorgen so für Abwechslung und fördern die Kommunikation und Mobilität der Bewohner („Dorfstruktur statt Vorstadtstruktur“). Ziel ist ein wohltuendes Teilnehmen der Bewohner am inneren Leben.

Ein offener Bereich mit Café, MZR, zweigeschossiger Kapelle im EG, Verwaltung, Arzt, Pflegebad/Spá, Fußpflege und Friseur im OG, werden zwischen Wohngruppen und Vorplatz positioniert.

Im Foyerbereich wird mit mobilen Trennwänden eine Flächenvariabilität von ~30m² bis ~400m² gewährleistet, beispielsweise ein Abtrennen des Cafés für Feiern im Familienverband.

Der Zugang zu allen Wohngruppen ist über ein zentrales Stiegenhaus mit Lift klar und attraktiv gelöst (Brandabschnitt – Lift für Evakuierung!).

Zimmer

„Weg von der Monotonie“. Ein gerahmtes Fenster, welches dem Lüftungsgewohnheiten der Bewohner entspricht, kombiniert **mit einem Blumentrog für die eigene Bepflanzung und Pflege** vermitteln Heimgelichkeit, Vertrautheit. Die Möglichkeit, eigene Möbel mitzubringen und sich einzurichten sowie das **obligatorische „Ofenbankl“ (Sitznische zum Beobachten der Umwelt)** mit der Hängeleuchte sollen dem Bewohner helfen, sich möglichst schnell zuhause zu fühlen. **Die erforderlichen Installationen ermöglichen überdies eine variable Bettenaufstellung.**

Sanitäreinheit

Die Sanitäreinheit wird durch Integration eines hochwertigen Waschmöbels mit Lichtschlitz (Tageslicht) zum „Wohlfühlort“ aufgewertet. Das Bad wurde im Hinblick auf das Personal (große Ablageflächen,...) und die Bedürfnisse der Bewohner optimiert.

Energie

Der Einsatz von Wärmerückgewinnungssystemen in Kombination mit Hybridkollektoren sowie der Einsatz von Geothermie mit Wärmepuffer ermöglichen einen nachhaltigen Betrieb der Anlage.

Individuell steuerbare Markisolekten sowie Balkone im Atrium verhindern eine sommerliche Überhitzung.

Material

Bei der Wahl der Materialien wird neben der Lebenszykluskosten und der besonderen Langlebigkeit auch auf eine einfache Reinigung geachtet. Desweiteren werden Materialien und Formen eingesetzt, welche besondere Eigenschaften **hinsichtlich Haptik** aufweisen (Oberflächenstrukturen) bzw. Erinnerungen hervorrufen (Form des Handlaufes usw.). Die hausinterne Orientierung wird mit einem Material und Farben-Code gestaltet und

soll sich an den Ausblicken anlehnen (z.B. Tal-Bezüge).

Die Hauptfassaden werden in Holz (Dauerholz), der Sockel in STB- Fertigteil anthrazith ausgeführt. Der Sockel entlang der ansteigenden Straße im Norden wird in Anlehnung an das „Marterl“ in Naturstein ausgeführt.

Außenraum

Die Bewohner erhalten eine aktive Rolle bei Freiraumgestaltung und -erhaltung und sichern somit langfristig einen aktiven Beitrag für die Wohngemeinschaft. Für Aktive: Hochbeete und Kräutergarten, Beerensträucher und Obstbäume, Gemüsebeet und Blumenwiese. Für Passive: Wohlfühlpfad.